



Das Opfer.

---

Für alle Abonnenten und Beförderer des „Vergißmeinnicht“, als Wohltäter unserer Mission, werden in der Kollegiatkirche zu Mariannahill jeden Tag zwei, oft drei hl. Messen gelesen.

### Das Opfer.

Stand, von Rosenlicht umkränzet,  
Einst ein Kreuz am Wegesrand,  
Und ein Mägdlein kam gegangen,  
Sah das matensöhne Land.

„D, mit Rosen will ich krönen,  
Sprach es, „meine Stirne heut;  
Sind sie doch ein treues Bildnis  
Wonnevoller Jugendzeit.“

Und es neigt sich ins Gezweige,  
Dorthin, wo's die schönsten gab;  
Da erklang vom Christusbilde  
Ernst und vorwurfsvoll herab:

„Ach, du sinnst auf eitle Zierde,  
Und ich hänge sterbend hier;  
Willst Dein Haupt mit Rosen schmücken  
Und die Dornen läßt Du mir!“

Tief betroffen stand das Mägdlein,  
Legt den Blütenkranz aufs Feld  
— Unentweihter Jugendgabe —  
Und verläßt den Glanz der Welt.

L. W., S. J.

### Christbescherung in unserer Dorfschule.

Von Schw. Engelberta, C. P. S.

Czenstochau. — „Weihnachten“, — Welch selige Wonne zaubert doch dies eine Wort in alle Kinderherzen hinein! Zu keiner Zeit das ganze Jahr hindurch zeigen sich die Segnungen des Christentums in höherem Grade als gerade um Weihnachten. Da bringt das liebe Christkind Freude und Frieden vom Himmel hernieder und kettet die einzelnen Familienglieder auf's neue gar innig zusammen. Den Kindern wird die Liebe, welche die Eltern und Erzieher zu ihnen tragen, fast handgreiflich und diese hinwiederum begeistern sich an der Freude und dem Danke ihrer Kinder zu neuen Opfern.

Im Missionsleben aber erscheint uns diese Freude noch reiner und vergeistigter, als in der einzelnen Familie. Wenn man da vor dem Christbaume steht und sieht, wie diese schwarzen Kleinen förmlich hungern nach dem wahren ewigen Glück, und wenn man anderseits aus trauriger Erfahrung weiß, wie weit noch so viele Kinder von diesem wahren Glück entfernt sind, da weckt die Liebe zum Christkind neuerdings im Herzen das stille Gelöbniß, auszuharren in seinem schönen schweren Berufe und mutig die Opfer auf sich zu nehmen, welche die Rettung unsterblicher Seelen erheischt. . . .

Doch nun zur Christbescherung! Auf der Missionsstation selbst fand dieselbe am hl. Abend, mit Eintritt der Dunkelheit statt. In jeder Schule war ein schmucker Christbaum aufgestellt, um den sich die Kinder in staunender Ehrfurcht mit ihren Lehrern und Lehrerinnen, sowie den ehrw. Brüdern und Schwestern versammelten. Ueberall sah man erleuchtete Fenster und hörte man hellen Kinderjubiläum, vermischt mit frommen Weihnachtsliedern. Bis zum Schlafengehen wurde dem lieben Christkinde durch Gesang und Gebet gehuldigt. Die Geschenke, die unter dem Christbaum lagen, waren einfach und nicht gar zahlreich; doch ein Kinderherz ist genügsam, und unsere schwarzen Kleinen empfingen sie mit Entzücken. Unsere größeren Kinder aber, sowie eine überaus große Menge der erwachsenen Neubekehrten empfingen am hochheiligen Weihnachtsfeste die hl. K o m m u n i o n; und dies bleibt immer die schönste Art und Weise, Weihnachten im Geiste und in der Wahrheit zu feiern.

Draußen in unserer Dorfschule, von der ich unsern geehrten Lesern schon so oft erzählte, sollte die Christbescherung erst am Feste des hl. Johannes stattfinden. Schon in aller Frühe kamen unsere lieben Kleinen daher, stellten sich vor dem Schullokale auf und harrten mit Spannung des Augenblicks, da die schon seit mehreren Tagen so geheimnisvoll verschlossene Schultüre sich öffnen würde. Der Hochw. P. Superior, P. Innoc. Buchner, der eben zum Besuche hier weilende Hochw. P. Baldwin Keiner, der Missionär Rev. P. Em. Hanish, P. Benno, der Leiter unserer Knabenschule und die beiden Brüder Schaffner von Czenstochau, Br. Meinrad und Br. Leodegar, waren ebenfalls zur Christbescherung erschienen, eine Ehre, auf welche meine lieben Schulkinder nicht wenig stolz waren.

Außerdem waren da: unsere ehrw. Schwester Oberin, Schw. Rosa und sämtliche Lehrschwestern der Station Czenstochau. Wahrlich zu viel der Ehre für unsere arme Tageschule. Nur eines bedauerten unsere Kinder und wir alle sehr, daß es uns nämlich nicht vergönnt war, unsern teuren Hochwürdigsten Herrn Propst Gerard Wolpert in unserer Mitte zu haben. Seine Anwesenheit hätte die allgemeine Freude noch wesentlich erhöht.

Endlich öffnete sich das Schullokale; die Kinder, 40 Knaben und 54 Mädchen, traten ein und nahmen dichtgedrängt in den Bänken Platz. Voll Staunen und Bewunderung waren ihre glänzenden schwarzen Augen nach vorne gerichtet, wo auf dem Katheder unter Kerzen und frischem Blumenschmuck ein holdes Jesukindlein stand, das segnend die Hände erhoben hatte. Hinter dem Jesukinde standen auf einigen Stufen drei weißgekleidete Mädchen im Alter von 7 bis 8 Jahren, während 2 größere Schulumädchen im Alter von 12 bis 13 Jahren sich rechts und links vom Christkinde im Vordergrund postiert hatten. Sie waren ebenfalls als Engel gekleidet, hatten weiße Flügel an den Schultern und trugen ein golbschimmerndes Papierdiadem auf der Stirne.

Rings um das Altärchen lagen auf Abstufungen die Christgeschenke für die armen Kinder meiner Tageschule, die mir unsere edlen Wohltäter, lauter Vergißmeinnichtleser, geschickt hatten. Das liebe Christkind muß die Kinder unserer Dorfschule besonders gern haben, denn es hat ihnen gar viele Kleidchen und Stoffreste geschickt. Durch die Sam-